Max-Herrmann-Preis 2024 geht an PROJECT ALADDIN

Bei der Preisverleihung (v. l. n. r.): André Schmitz, Vorsitzender der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V., Baron Eric de Rothschild, Vize-Präsident von PROJECT ALADDIN, Achim Bonte, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, Yves Kugelmann, Schatzmeister von PROJECT ALADDIN, Armin Laschet, Ministerpräsident a. D. und MdB, Abe Radkin, Generaldirektor PROJECT ALADDIN, François Delattre, Botschafter Frankreichs in Deutschland
Foto: SBB-PK, Hagen Immel

In diesem Jahr erhält das internationale PROJECT ALADDIN mit Sitz in Paris den Max-Herrmann-Preis, verliehen von den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. Der Preis ist eine der bedeutendsten Auszeichnungen, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben werden.

Das PROJECT ALADDIN entstand 2009 in Paris unter der Schirmherrschaft der UNESCO auf Initiative der Fondation pour la Mémoire de la Shoah, mit dem Ziel, der Holocaustleugnung, dem Antisemitismus und der Islamfeindlichkeit entgegenzuwirken und den interkulturellen Dialog, insbesondere den jüdisch-muslimischen, zu fördern. Eine digitale Bibliothek, rund um die Uhr an jedem Tag im Jahr für alle geöffnet, stellt Bücher über den Holocaust, zu jüdischer Geschichte und zum jüdischen Glauben erstmals in arabischer und persischer Übersetzung zur Verfügung. Erweitert wurde die Sammlung rasch um Titel zu muslimischem Glauben und Kultur, dazu Übersetzungen der Werke in englischer und französischer Sprache. Die Bücher in dieser Bibliothek sind ein kollektiver Aufruf an das Gewissen und die Wachsamkeit, der sich an jede Leserin und jeden Leser richtet. Die Erkenntnisse aus diesen Werken werden einen wichtigen Beitrag leisten, damit die Kräfte der Vernunft und des Dialogs nicht versiegen.

»Bücher sind das perfekte Medium, um Wissen und Erfahrungen auszutauschen, Gefühle und Werte zu teilen, kurz: den ganzen Kosmos zu begreifen. So bauen Bücher Brücken zum wechselseitigen Verständnis und wirken mit an den unabdingbaren Voraussetzungen für ein friedliches und respektvolles Miteinander. Dafür steht das PROJECT ALADDIN und der Austausch, diese Ver-

https://doi.org/10.3196/1864295024714S9 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

mittlung ist heute so notwendig wie kaum je.«, begründet der Juryvorsitzende und Vorsitzende der »Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V., André Schmitz, die Entscheidung.

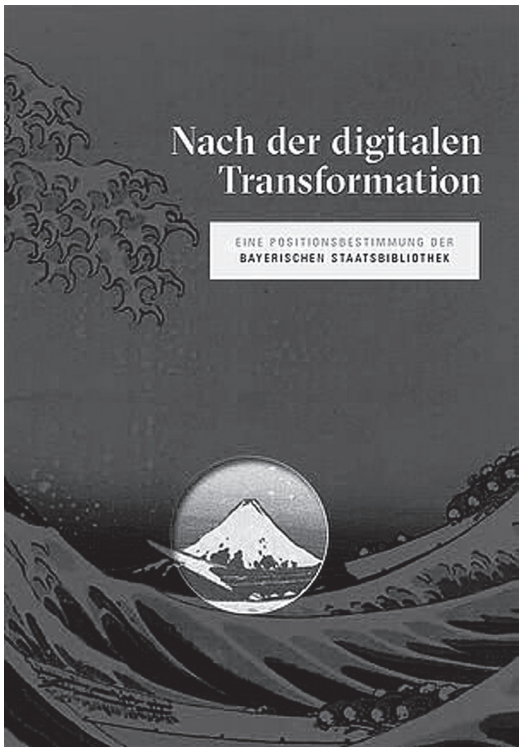
In seiner Dankesrede hob der Vize-Präsident PROJECT ALADDIN, Baron Eric de Rothschild, hervor, dass es in gewisser Weise ein Lotteriespiel gewesen sei, das Projekt ins Leben zu rufen. Den Ausschlag gab die Überzeugung, dass es letztlich keine Alternative zu Bildung gibt und nur der Gedanke, dass die Kenntnis des anderen, seiner Kultur, seines Glaubens letztendlich zu Respekt und Frieden mit dem anderen führen wird.

Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit oder eine Institution, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen und die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat. Zu den von einer Jury ausgewählten Preisträgern gehörten bislang neben anderen der langjährige Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und Retter der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale), Paul Raabe, Dr. Ekaterina Genieva, Generaldirektorin der Gesamtrussischen Staatlichen Rudomino-Bibliothek für Ausländische Literatur in Moskau, der israelische Künstler Micha Ullman, der Filmregisseur Wim Wenders sowie die Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken.

Der Preis ist nach dem bedeutenden Literaturwissenschaftler Max Hermann benannt, der 1923 an der heutigen Humboldt-Universität zu Berlin das weltweit erste Theaterwissenschaftliche Institut gründete. Über Jahrzehnte arbeitete er in der Königlichen Bibliothek, später Preußischen Staatsbibliothek und war der Initiator der »Bibliothek deutscher Privat und Manuskriptdrucke«. 1933 verlor Max Herrmann seine Professur an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin und hatte unter den weiteren Schikanen des nationalsozialistischen Regimes zu leiden. Im Jahr 1942 wurde er in das KZ Theresienstadt deportiert und starb dort nach wenigen Wochen.

Kontakt
Gwendolyn Mertz-Jork, Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V.,
Unter den Linden 8, 10117 Berlin,
Telefon +49 30 266 43-8000,
freunde@sbb.spk-berlin.de

Nach der digitalen Transformation. Eine Positionsbestimmung der Bayerischen Staatsbibliothek



Die im Juni 2024 publizierte Positionsbestimmung der Bayerischen Staatsbibliothek akzentuiert strategische Leitlinien »nach der digitalen Transformation«. Für die Bayerische Staatsbibliothek ist die Digitalisierung schon lange keine Herausforderung mehr, der man sich zu stellen hat, sondern selbstverständlich gelebter Alltag. Angekommen in diesem *New Normal,* suchen die strategischen Leitlinien eine zumindest tentative Antwort auf die Frage: Was sind die Prioritäten, die langfristigen Verpflichtungen und die weiteren Perspektiven in einer Arbeitsumgebung, in der sich die Unterteilung in analog und digital weitgehend aufgelöst hat? Die strategischen Leitlinien möchten das Zukunftshandeln der Bayerischen Staatsbibliothek orientieren, ohne es festzuschreiben, und sie lassen bewusst viel Spielraum für Phantasie, Innovation und Flexibilität.

Weitere Informationen
Das Positionspapier ist online verfügbar unter:
https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/pdf/publikationen/positionsbestimmung.pdf

https://doi.org/10.3196/1864295024714591 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Die Bundesstiftung »Orte der deutschen Demokratiegeschichte«

Das Stiftungsteam (v. l. n. r.): Paula Riechardt (wissenschaftliche Volontärin), Marlies Böhm (Assistentin der Geschäftsführung), David Barth (Referent Projektförderung / Öffentlichkeitsarbeit), Dr. Kai-Michael Sprenger (Direktor), Andrea Mayer (Finanzsachbearbeiterin), Viktoriya Remmlinger (Finanzsachbearbeiterin), Dr. Markus Lang (Programmreferent), nicht auf dem Bild: Pia Herzan (Referentin Projektförderung / Öffentlichkeitsarbeit)
Foto: DNB, Josephine Kreutzer

Die Geschäftsstelle der Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte freut sich im Jahr 2023 ihre Geschäftsräume am Frankfurter Standort der Deutschen Nationalbibliothek bezogen zu haben. Sukzessive konnte bereits im ersten und zweiten Quartal 2024 das Stiftungsteam gebildet und der erste Förderaufruf der Stiftung erfolgreich abgeschlossen werden.

Bei der Stiftung Orte der deutschen Demokratiegeschichte handelt es sich um eine bundesunmittelbare Stiftung des öffentlichen Rechts. Ihre Aufgabe ist es, die Auseinandersetzung in der Gesellschaft, in Bildungseinrichtungen sowie in der Wissenschaft mit der wechselvollen deutschen Demokratiegeschichte seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu fördern.

Immer wieder sind Personen und Gruppierungen in der deutschen und europäischen Demokratiegeschichte für politische Partizipation eingetreten. Sie wollten Grundrechte, die heute in unserer parlamentarischen Demokratie wie selbstverständlich in der Verfassung verankert sind: Gleichberechtigung, Wahlrecht, Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit. Die Stiftung verfolgt das Ziel, die Bedeutung und den Wert dieser vielfältigen historischen demokratischen Traditionen für eine freiheitlich-demokratische Grundordnung sowie für ein funktionierendes stabiles und gerechtes Gemeinwesen breitenwirksam in die Zivilgesellschaft zu vermitteln. Dahinter steht die Überzeugung, dass die Beschäftigung mit den Prozessen, Personen und Ereignissen unserer Freiheits-, Parlaments- und Verfassungsgeschichte einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Demokratiebildung und -vermittlung leistet.

Die Errichtung der Stiftung steht auch in einem größeren erinnerungskulturellen und -politischen Kontext. Zunehmend wird in einem bundesweiten Diskurs sowie von zahlreichen Akteur*innen der historisch-politischen

https://doi.org/10.3196/1864295024714S9 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Bildungsarbeit wahrgenommen und vertreten, dass die Geschichte der Demokratie in Deutschland mit Blick auf Frühformen, ihre Genese und Wurzeln über die Zeit der Weimarer Republik und der demokratischen Neuanfänge nach 1945 hinaus betrachtet und verstanden werden muss. Eine bemerkenswerte Resonanz erfährt diese Auffassung nicht zuletzt durch spezifische Förderprogramme des Bundes und die Errichtung der Stiftung.

Durch eigene Aktivitäten und Fördermaßnahmen der Stiftung werden symbolhaft für die demokratische Tradition in Deutschland stehende Orte sowie die mit diesen Orten verbundene Ereignisse, Personen und Themen der deutschen Demokratiegeschichte noch stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Dabei ist die deutsche Demokratiegeschichte in die europäische und weltweite Demokratiegeschichte eingebettet. Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Stiftung künftig die Förderung des Bundes zu dieser Thematik bündeln, als zentrale Ansprechpartnerin dienen und die Vernetzung der demokratiegeschichtlichen Szene und der Akteur*innen der historisch-politischen Bildungsarbeit auf diesem Gebiet weiter ausbauen. Neben ihren Förderaktivitäten wird die Stiftung selbst und gemeinsam mit kooperierenden Institutionen und Partnern regelmäßig an Orten der deutschen Demokratiegeschichte Veranstaltungen durchführen. Zu den ersten eigenständigen Programmen zählten »1832. Das Fest der Demokratie« auf dem Hambacher Schloss, eine Veranstaltung zum Council for a Democratic Germany in den USA und diverse Veranstaltungen und Kooperationen zum 75. Jubiläum des Grundgesetzes. Auch betreut die Stiftung u. a. die Deutschlandkarte der Demokratiegeschichte.

Projektförderung der Stiftung 2024

Mitte November 2023 veröffentlichte die Geschäftsstelle der Stiftung ihren ersten Projektförderaufruf, der eine sehr starke Resonanz auslöste. Mit Ablauf der Bewerbungsfrist am 16. Februar 2024 waren insgesamt 145 Projektanträge aus nahezu allen Bundesländern eingegangen. Beeindruckend ist die Vielfalt der antragstellenden Institutionen wie auch der beantragten Formate und thematischen Zugänge zum Grundthema »Orte der deutschen Demokratiegeschichte«. Diese erfreuliche Resonanz übersteigt deutlich die Erwartungen der Geschäftsstelle wie auch die insgesamt zur Verfügung stehenden Fördermittel. Dennoch freut sich die Stiftung sehr über die Anträge aus insgesamt 15 Bundesländern und die Möglichkeit interessante und auch innovative Vorhaben fördern zu können. Dabei ist den Formaten kaum eine Grenze gesetzt, von analogen Ausstellungen und digitalen Inhalten, wie Podcasts, virtuellen Ausstellungen, Serious Games, über Thementouren, Theaterstücke, Festivals bis hin zu Kunstperformances und Denkmalbau. Inhaltlich befassen sich all diese Projekte mit verschiedenen Epochen der letzten 200 Jahre Demokratiegeschichte, von der französischen Revolution und dem Vormärz, über die Revolution 1848/49, das Deutsche Kaiserreich, die Weimarer Republik, Widerstand während der Zeit des Nationalsozialismus sowie der SED-Diktatur bis hin zu 75 Jahren Grundgesetz, 35 Jahre Friedliche Revolution und Wiedervereinigung als auch der Geschichte des Empowerment marginalisierter Bevölkerungsgruppen.

In diesem Jahr steht noch eine Reihe von diversen Projekten an, bei denen die Stiftung als Veranstalterin und/oder Partnerin fungiert: Von einem Einpersonen-Theaterstück zum Grundgesetz über den Internationalen Tag der Demokratie, der mit einem großen vernetzenden Forum der Demokratie und einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Deutschen Nationalbibliothek gefeiert wird, bis hin zu Veranstaltungen im Kontext des 35-jährigen Jubiläums der Friedlichen Revolution.

Kontakt
Stiftung Orte der deutschen
Demokratiegeschichte, Geschäftsstelle,
c/o Deutsche Nationalbibliothek,
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main,
demokratiegeschichte@dnb.de
www.demokratie-geschichte.de

https://doi.org/10.3196/1864295024714591 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

DFG-Förderprogramm »Forschungssoftwareinfrastrukturen«

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ein neues permanentes Förderprogramm »Forschungssoftwareinfrastrukturen« aufgelegt, um jeweils Aufbau, Etablierung oder Organisation von Infrastrukturen für Forschungssoftware zu unterstützen.

Forschungssoftwareinfrastrukturen umfassen technisch und organisatorisch vernetzte Dienste und Angebote, beispielsweise für die Erzeugung, Verarbeitung und Verwendung sowie den Zugang zu und die Erhaltung von Forschungssoftware.

Damit ein strukturierter Aufbau von Forschungssoftwareinfrastrukturen gewährleistet wird, können Projekte in unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Infrastrukturaufbaus und zu einer oder mehreren der folgenden drei Ebenen beantragt werden:

- Technische Ebene: umfasst Infrastruktursoftware und die zu entwickelnden technischen Dienste und Angebote, Lösungen, Umgebungen oder Verfahren,
- Organisatorische Ebene: bezieht sich auf die sozialen Aspekte beim Auf- und Ausbau sowie beim Betrieb von Forschungssoftwareinfrastrukturen,
- Individuelle Ebene: inkludiert den Kompetenzaufbau im Umgang mit Forschungssoftware sowohl für Forschende bzw. Research Software Engineers, als auch für Angehörige von Infrastruktureinrichtungen.

Angehörige von gemeinnützigen wissenschaftlichen Informationsinfrastruktureinrichtungen, wie etwa Bibliotheken, Sammlungen, Forschungsdaten- oder Rechenzentren, sowie einzelne Forschende können sich zunächst bis 4. November 2024 und ab 2025 jeweils zum März und August bewerben.

Weitere Informationen
Alle Informationen zur Ausschreibung sowie Formulare und Merkblätter finden Sie unter: https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis/lis-foerderangebote/forschungssoftwareinfrastrukturen

GWP-Konflikte und Forschungsdaten

Zwei Beiträge auf forschungsdaten.info

Wissenschaftliche Integrität bildet die Grundlage einer vertrauenswürdigen Wissenschaft«, so schreibt es der Kodex Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in seiner Präambel. Im Forschungsalltag kommt es jedoch gelegentlich zu Konflikten oder Praktiken, denen ein Verstoß gegen die Gute Wissenschaftliche Praxis (GWP) zugrunde liegt. Die Bandbreite an nicht-GWP-konformen Praktiken ist dabei sehr groß, die Konsequenzen für Wissenschaft und Gesellschaft fallen entsprechend unterschiedlich aus.

Als Fehlverhalten in Bezug auf Daten gilt insbesondere das Erfinden und Fälschen von Daten sowie die unbefugte Beseitigung von Primärdaten. Ebenso können die Verletzung geistigen Eigentums (z. B. unbefugte Verwertung oder Weitergabe von Forschungsdaten), unbefugte Inanspruchnahme einer Autorschaft sowie Sabotage von Forschungstätigkeit (z. B. Manipulation von fremden Forschungsdaten oder von deren Dokumentation) darunterfallen.

Abseits von Fehlverhalten und fragwürdigen Forschungspraktiken lassen sich weitere GWP-Konflikte in Bezug auf Forschungsdaten in der Wissenschaft beobachten. Dabei geht es oft um Fragen des Datenzugangs, der Datennutzung, des Teilens von Daten oder der Veröffentlichung von Daten.

Folglich sind auch im Forschungsdatenmanagement (FDM) die Regeln der Guten Wissenschaftlichen Praxis (GWP) essenziell. Vor diesem Hintergrund sind auf forschungsdaten.info zwei Texte zu diesem Thema auf Deutsch und Englisch erschienen: (1) GWP-Konflikte und Forschungsdaten und (2) Vorgehen bei GWP-Konflikten.

Weitere Informationen
Alle Informationen und die Texte finden Sie unter: https://forschungsdaten.info/themen/ethik-und-gute-wissenschaftliche-praxis/gwp-konflikte-und-forschungsdaten/

https://doi.org/10.3196/1864295024714591 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Auf dem Weg zu klimaneutralen Bibliotheken

Deutscher Bibliotheksverband ist Mitglied im Beirat der Green Culture Anlaufstelle der BKM

Am 2. Mai 2024 fand im Bundeskanzleramt die konstituierende Sitzung des Beirats der Green Culture Anlaufstelle statt. Zahlreiche Akteure aus Kultur, Politik sowie der Zivilgesellschaft sind in dem Beirat vertreten, darunter auch der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv). Mit der Anlaufstelle soll ein spartenübergreifendes Kompetenzzentrum aufgebaut werden, das die Kultur-, Kreativ- und Medienbranche dabei unterstützt, ihre Institutionen und Betriebe klimafreundlicher aufzustellen.

Der dbv und seine Mitglieder setzen sich seit vielen Jahren proaktiv für ökologische Nachhaltigkeit ein – sei es durch Informationsveranstaltungen zum Thema Ökologie und Nachhaltigkeit, durch »Bibliotheken der Dinge« und Repair-Cafés oder durch das Bereitstellen von Saatgutbibliotheken. Zudem hat der dbv an der Erarbeitung eines gemeinsamen Klimabilanzierungsstandards von Bund, Ländern und Kommunen mitgewirkt. Mit dem sogenannten CO_2-Rechner können Kultureinrichtungen wie Bibliotheken ihre CO_2-Emissionen nach einheitlichen Vorgaben erfassen, Einsparpotentiale identifizieren und Strategien für mehr Nachhaltigkeit entwickeln.

Dazu Dr. Holger Krimmer, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) und Beiratsmitglied der Green Culture Anlaufstelle: »Kultureinrichtungen müssen klimaneutraler werden. Das betrifft auch Bibliotheken. Hier sind Bund, Länder und Kommunen gefragt, Bibliotheken beim klimaneutralen Bau sowie der ökologischen Umgestaltung zu unterstützen. Wir freuen uns daher über die neuen Vernetzungs- und Beratungsmöglichkeiten der Anlaufstelle Green Culture. Gleichzeitig wird die ökologische Transformation nur mit einer neuen Kultur der Nachhaltigkeit gelingen. Bibliotheken können mit dem Prinzip ›Leihen statt Kaufen‹ wichtiger Treiber und Plattform eines neuen Verständnisses von ›Kreislaufkultur‹ und damit einer Kultur der Nachhaltigkeit werden.«

Im Jahr 2022 hat der dbv eine siebenteilige Online-Seminar-Reihe zum Thema »Bibliotheken und Nachhaltigkeit« durchgeführt. Die Mitschnitte können angeschaut werden unter: https://www.bibliotheksverband.de/online-seminare#Nachhaltigkeit

Green Culture Desk

Die Anlaufstelle wird die Kultur- und Medienbranche auf dem Weg zu klimaschonenderen Betriebs- und Produktionsabläufen begleiten. Neben speziellen Beratungs- und Weiterbildungsangeboten stellt sie ein umfangreiches Informationsportal zu betriebsökologischen Themen bereit. Darüber hinaus lädt sie regelmäßig zu Netzwerk- und Austauschforen ein, um ökologische Fragen zu diskutieren. Eine Übersicht der im Beirat vertretenden Institutionen sowie weitere Informationen unter: https://www.greenculture.info/anlaufstelle

Deutscher Bibliotheksverband

Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) vertritt mit seinen mehr 2.000 Mitgliedern bundesweit rund 9.000 Bibliotheken mit rund 25.000 Beschäftigten. Sein zentrales Anliegen ist es, Bibliotheken zu stärken, damit sie allen Bürger*innen freien Zugang zu Informationen ermöglichen. Der Verband setzt sich ein für die Entwicklung innovativer Bibliotheksleistungen für Wissenschaft und Gesellschaft. Als politische Interessensvertretung unterstützt der dbv die Bibliotheken insbesondere auf den Feldern Informationskompetenz und Medienbildung, Leseförderung und bei der Ermöglichung kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe für alle Bürger*innen.

Kontakt
Kristin Bäßler, Leitung Kommunikation / Pressesprecherin, Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv), Bundesgeschäftsstelle, Fritschestraße 27–28, 10585 Berlin,
Telefon +49 30 644 98 99-25,
baessler@bibliotheksverband.de,
www.bibliotheksverband.de

https://doi.org/10.3196/1864295024714S9 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

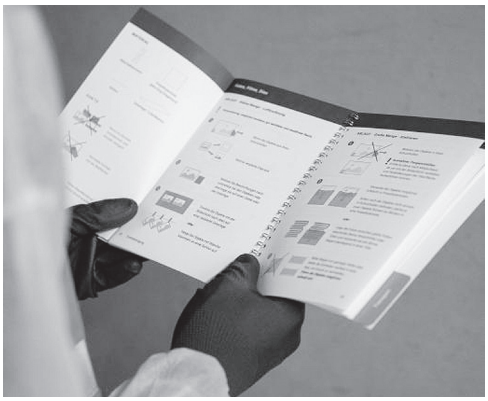
Empfehlungen zum Notfallmanagement in Archiven und Bibliotheken

Im Mai 2024 wurde die umfangreiche Handreichung »Empfehlungen zum Notfallmanagement in Archiven und Bibliotheken« veröffentlicht. Erarbeitet von dem Unterausschuss Bestandserhaltung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK), der Kommission Bestandserhaltung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), dem Bestandserhaltungsausschuss der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) sowie der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) steckt sie den Rahmen ab, in dem Archive und Bibliotheken ihre spezifischen Handlungsleitfäden zur Notfallprävention entwickeln können, sollten, ja müssen. Das Papier ersetzt die Empfehlung »Notfallvorsorge in Archiven«, die der Bestandserhaltungsausschuss der Archivreferentenkonferenz 2004 ausgearbeitet und 2010 überarbeitet hatte. In diesem Text wird »Notfall« in einem weiten Begriffsverständnis für die Folgen von Schadenslagen unterschiedlichen Ausmaßes verwendet, von schleichenden Katastrophen und kleineren »Havarien« bis hin zu Großschadensereignissen einzelner Einrichtungen und großflächigen Katastrophenlagen.

Weitere Informationen
Die Empfehlungen sind verfügbar auf der Homepage des Deutschen Bibliotheksverbands unter: https://www.bibliotheksverband.de/publikationen#Bestandserhaltung

Handbuch zur Rettung von Kulturgütern

Im Notfall muss es schnell gehen. Deshalb werden bei der Erstversorgung von Kulturgut Anleitungen gebraucht, die präzise und eindeutig sind. In einem Modellprojekt der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) hat der Notfallverbund Münster verschiedene Infomaterialien entwickelt, die bei Katastrophen wie Überschwemmungen oder Bränden zum Einsatz kommen können. Als Grundlage dienten Grafikentwürfe, die von Studierenden des Fachbereichs Design der Fachhochschule Münster erarbeitet worden waren. Neben dem Handbuch »Anleitung zur Rettung von Archiv- und Bibliotheksgut« mit umfassenden Informationen zum Notfalleinsatz wurden drei Rollups, Organigramme sowie Schilder für die Kennzeichnung von Einsatzkräften und Arbeitsorten erstellt. In Zukunft sollen diese Materialien bei regelmäßigen Übungen des Notfallverbunds zum Einsatz kommen. Sie sind zudem als kostenloses Download verfügbar.



Im Notfall ist schnelles Handeln gefragt – dabei hilft eine Anleitung
Foto: Tobias Moser

Weitere Informationen
Alle Informationen zum Projekt und die Downloadmöglichkeiten finden Sie unter: https://www.kek-spk.de/projekt/112-anleitungen-fuer-den-notfall

https://doi.org/10.3196/1864295024714S9 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA